

## Gottesdienst am Heiligabend 2018 in Lehnitz

### Ansprache

5 Denn uns ist ein Kind geboren, ein Kind ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und es heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; 6 auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass es es stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.

Ihr Lieben!

Weihnachten, das ist das Fest der Kinder. Ihr Kinder freut Euch vielleicht am meisten auf die kleinen Geschenkchen unterm Weihnachtsbaum. Zinnsterne und solche Sachen.

Und mit Euerem Krippenspiel habt Ihr uns auch das Weihnachtsfest erst so richtig weihnachtlich gemacht. Ein Glück, dass sich der böse Boss und Hreel nicht durchsetzen konnten! Ihr habt uns dann doch noch gezeigt, worum es Weihnachten geht, um ein Kind. Ein Kind, das Hoffnung vermittelt in einer an Hoffnung armen Zeit. Vielleicht ist das aber auch nicht ganz richtig. Die Zeiten waren zwar damals nicht besonders gut, insbesondere in einem zweigeteilten jüdischen Staat, einem südlichen Juda und dem nördlichen Israel, umgeben von mächtigen Nachbarn, die beide Kleinstaaten zu verschlucken drohten. Aber vielleicht darum war die Zeit für das Hoffen ganz gut. Denn Hoffen kann und muss man ja in den Zeiten besonders, in denen es einem nicht so gut geht.

Die Hoffnung, die Jesaja in dieser Zeit verkündet, ruht nicht auf einem mächtigen Herrscher, sondern auf einem Kind. Die Mächtigen haben versagt. Ihnen ist nicht mehr zuzutrauen, dass sie die Lage noch in den Griff bekommen. Sie haben die Situation ziemlich verbockt, die ihre Länder an die Wand gefahren. Man weiß nicht, wie man die Situation noch retten kann. Nicht mal der Prophet hat noch eine Idee, wie die Erwachsenen das Ruder noch rumreißen könnten. Manchmal ist die Lage so verfahren, dass

die Erwachsenen es nicht hinbekommen, ja, sie es nur noch immer schlimmer machen. Manchmal hat man dann das Glück und es gibt ein Kind, das zeigt einem, wo es langgeht, was richtig und notwendig ist, weil die Erwachsenen es nicht mehr sehen wollen oder können, weil sie gefangen sind in ihren Traditionen und vermeintlichen Notwendigkeiten und dabei den Blick für die wichtigen Dinge verloren haben.

Da ist Malala Jusufzai. Als Malala Jusufzai das erste Mal auffiel, war sie gerade einmal 11 Jahre alt. Seit dem 3. Januar 2009, als sie elf Jahre alt war, berichtete Yousafzai auf einer Webseite der BBC in einem Blog-Tagebuch über ihre Gefühle und Ängste aufgrund der Gewalttaten im Swat-Tal, sowie ihren Alltag unter der Herrschaft der pakistanischen Taliban. Diese Terrororganisation hatte seit 2004 im Swat-Tal Einfluss gewonnen und 2007 damit begonnen, Schulen für Mädchen zu zerstören und gegnerische Pakistani zu ermorden. Das pakistanische Mädchen mit den grün-braunen Augen hatte damals gegen die Schließung ihrer Schule im Swat-Tal protestiert. Malala war nicht bereit zu akzeptieren, dass die radikalen Islamisten ein Schulverbot für Mädchen erließen. Gemeinsam mit ihrem Vater, der die letzte Mädchenschule im Tal leitete, sprach sie sogar mit Richard Holbrooke, damals Obamas Sondergesandter für Pakistan. Auch der US-Spitzendiplomat konnte nicht verhindern, dass die Taliban Malalas Schule schlossen. Erst eine Offensive des pakistanischen Militärs vertrieb die Gotteskrieger, und Malala konnte endlich zurück zu ihren geliebten Büchern.

An einem Tag im Oktober 2012 hielten bewaffnete Männer den Bus an, in dem auch Malala sitzt, zerren sie heraus und schießen mehrfach auf sie. Eine Kugel steckt in ihrem Kopf, eine weitere in ihrer Wirbelsäule – wie durch ein Wunder ist sie nicht auf der Stelle tot, kann in ein Krankenhaus gebracht werden, wird operiert und überlebt. Es war ein gezielter Anschlag der Taliban auf das 14-jährige Kind. Sie war ihnen zu gefährlich geworden. Sie setzte sich für das gleiche Recht für alle auf Bildung ein, für Jungen und Mädchen. Das Recht zur Schule zu gehen. Das ist in manchen Teilen unserer Welt lebensgefährlich.

Ein Tag nach dem Angriff auf die junge Aktivistin haben Menschen im ganzen Swat-Tal gegen die Gewalt der Taliban protestiert. Die Flaggen der Behörden wehten auf Halbmast.

Der Generalstabschef der pakistanischen Streitkräfte, besuchte das Mädchen im Krankenhaus. „Die Terroristen haben nicht verstanden, dass Malala ein Symbol des Mutes und der Hoffnung ist“, sagte er. Die Menschen wollten sich dem Terror nicht mehr beugen.

2014 schließlich erhielt Malala den Friedensnobelpreis und war damit die jüngste Preisträgerin in der Geschichte. Noch immer versuchen die Taliban in Pakistan und Afghanistan Schulen für Mädchen zu schließen. Aber dieses Mädchen hat nicht nur vielen anderen Mädchen Kraft und Hoffnung gegeben, sondern sie hat auch vielen Erwachsenen gezeigt, dass man einen Unterschied machen kann, dass es wichtig ist, für das Recht auf Bildung einzustehen, von Mädchen und Jungen.

Da ist Greta Thunberg. Das 15-jährige Mädchen hatte seit dem schwedischen Wahlkampf im Sommer für mehr Umweltschutz demonstriert. Sie machte darauf aufmerksam, was das Nichthandeln der Politiker für ihre Generation bedeutet. Immer Freitags bestreikte sie die Schule und demonstrierte vor dem Parlament. Daraus wurde eine Bewegung erst in Schweden, dann überall in Europa. Schülerinnen und Schüler demonstrieren Freitags für endlich wirksamen Klimaschutz. Denn zwar gibt es Konferenzen und Abkommen und Versprechen und Selbstverpflichtungen zum Klima, sie alle haben jedoch nur eines gemeinsam, sie werden bislang alle nicht eingehalten. In den letzten beiden Sommern bekamen wir einen Vorgeschmack auf unsere Zukunft. Gleichwohl machen wir weiter, als ob nichts gewesen wäre. Wir kassieren ein Klimaziel nach dem anderen wieder ein. 2018 wurden weltweit 2 % mehr CO<sub>2</sub> ausgestoßen und der Flottenverbrauch der deutschen Autohersteller ist weiter angestiegen und nicht etwa gesunken, wie uns seit Jahr und Tag versprochen wird. Greta Thunberg wollte dieses Gemisch aus Verdrängen, Verschieben und Verharmlosen nicht mehr länger hinnehmen. Der jüngste Klimagipfel, im polnischen Kattowice drohte, nachdem Donald Trump das Pariser Klimaabkommen verlassen will zumal, völlig ergebnislos auszulaufen. Die Rede von Greta Thunberg, so sagen es viele die dabei waren, rüttelte die Teilnehmer auf und brachte sie dazu, ein Abkommen zu unterzeichnen, mit dem viele nicht mehr gerechnet hatten. Es ist vielleicht kein Meilenstein, aber es legt immerhin konkrete und verbindliche Schritte fest, wie die Pariser Klimaziele vielleicht doch noch

zu erreichen sind. Es wird nicht reichen, dass wir die Umsetzung dieser Ziele nun auch einfach den Kindern überlassen. Wir als Erwachsene sind gefordert zu handeln. Aber es war auch hier wieder ein Kind, das die Hoffnung für diese Welt noch nicht aufgegeben hatte, das noch nicht bei sich gedacht hat, nach mir die Sintflut oder die Versteppung, sondern das von den Erwachsenen einfordert, sich ihrer Verantwortung zu stellen.

Weihnachten ist nicht umsonst ein Fest des Kindes. Kinder können Hoffnungen für unsere Welt vermitteln, die wir bei nüchterner Betrachtung der Fakten schon längst nicht mehr haben. Der große Boss hatte schon Recht, Kinder stören zuweilen unsere Geschäfte und das ist gut so. Das Kind in der Krippe, es weist uns darauf hin, wie Gott seine Welt und uns Menschen gemeint hat. Wir sind verletzlich und aufeinander angewiesen. Wir müssen lernen, damit wir unsere Möglichkeiten überhaupt entdecken können, Malala hat unter der Bedrohung ihres Lebens darauf hingewiesen und tut es noch heute als UN-Botschafterin. Greta hält uns eindringlich den Spiegel vor, dass wir leichtsinnig die Lebensgrundlagen unserer Kinder und Enkel unserem eigenen vermeintlichen Wohlstand opfern. Dabei können wir längst wissen, dass nicht einmal unser Wohlstand uns vor den Folgen des Klimawandels beschützen kann. Weihnachten lehrt uns, dass wir auf die Kinder hören müssen, sie ernst nehmen. Nicht jede ihrer Forderungen und Wünsche erfüllen – sondern ihnen eine Welt hinterlassen, in der die Kinder noch ihre eigenen Lebensmöglichkeiten entdecken können und wir sie ihnen nicht vorenthalten haben. Jesaja hat es schon verkündet: „5 Denn uns ist ein Kind geboren, ein Kind ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und es heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; 6 auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass es es stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.“ Amen.